

Stadtgrün Freiburg lässt Kinderträume wahr werden

Geplante „Verwilderung“ von Spielplätzen

Wild wucherndes Gebüsch, Steinbrocken und Erdhaufen, herumliegende Bretter und Baumstämme – rund ein Drittel aller 149 Kinderspielplätze in Freiburg sieht auf den ersten Blick „ungepflegt“ aus. Und es werden immer mehr. Doch überraschenderweise tummeln sich auf diesen Plätzen deutlich mehr Kinder als auf herkömmlichen Plätzen mit Schaukel, Wippe und Sandkasten. Aber niemand würde auf die Idee kommen, hier aufräumen zu wollen. Denn diese „naturnahen Kinderspielplätze“ sind so gewollt. Verantwortlich für die bewusste Verwilderung ist die Abteilung „Planung und Bau“ des Amtes Stadtgrün und Friedhöfe. Neben der Überwachung der Freiburger Baumschutzsatzung ist die Dienststelle zuständig für die Planung und Gestaltung von Grünflächen und Parkanlagen in der Stadt – im Besonderen für Kinderspielplätze sowie Außenanlagen von Schulen und Kindergärten. Innerhalb der letzten zehn Jahre hat sich in diesem Bereich das Planungskonzept grundlegend geändert. Aus diesem Grund widmet sich diese Seite auch dem „Highlight“ der Arbeit dieser Abteilung – den naturnahen Kinderspielplätzen. Zumal die Freiburger Neukonzeption auch in Fachkreisen Aufmerksamkeit gefunden hat.

Auslöser für das bundesweit beachtete Modellprojekt „Naturnaher Kinderspielplatz“ war eine Untersuchung mit dem Titel „Aktionsräume von Kindern in der Stadt“, die von Baldo Blinkert, dem Leiter des Freiburger Forschungsinstituts für angewandte Sozialwissenschaft, 1993 im Auftrag der Stadt Freiburg durchgeführt wurde.



Auch Schaukeln sind weiterhin in das Konzept der naturnahen Spielplätze integriert.

Ihr Fazit: Die Erlebniswelt des Kindes hat sich innerhalb der letzten 30 bis 40 Jahre grundlegend verändert. Das Wohnumfeld wurde im Zuge des Geschosswohnungsbaus kinderfeindlicher, die Straßen breiter, der Verkehr dichter und es gibt immer weniger funktionsfreie Räume. Die Aktionsräume der Kinder sind deswegen immer mehr eingeschränkt und unattraktiver, die zur Verfügung stehenden Aktionsradien immer kleiner.

Aktionsräume schaffen

Seit Mitte der 1990er Jahre setzt Stadtgrün und Friedhöfe beim Neubau sowie Umbau von vorhandenen Kinderspielplätzen wichtige Erkenntnisse der „Freiburger Kinderstudie“ in Abstimmung mit Gemeinderat und dem Forum FreiRäume, Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum, um. Das Forum FreiRäume setzt sich aus Vereinen und Einrichtungen zusammen, die mit Kinder- und Jugendarbeit zu tun haben – Kinderbüro, Kinderschutzbund und



Das lässt Kinderherzen höher schlagen: Planschen, Matschen, Kraxeln. Das Konzept der naturnahen Kinderspielplätze setzt Stadtgrün seit nunmehr zehn Jahren auf immer mehr Spielplätzen in der Stadt um, wie hier auf dem Spielplatz im Riesefeld (Texte: W. Vasen, J. Smola; Fotos: Stadtgrün)

Jugendzentren. Unter der Leitung der Abteilung Planung und Bau und unter Beteiligung anderer städtischer Planungssämter werden in drei bis vier Sitzungen im Jahr verschiedene Projekte vorgestellt, Referenten zu Schwerpunkten eingeladen und ein Informationspool gebildet.

Spielen und Erleben

Spielplätze sollen Kindern wieder Möglichkeiten zur Gestaltung bieten, nicht nur das vorgefertigte, von Erwachsenen geplante Konsumieren: Die Kinder sollen entdecken, bauen und Probleme lösen lernen. Der Spielplatz soll sie motivieren, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben, sie sollen animiert werden, in Gruppen zu spielen, da Rollen- und Gruppenspiele ihre Sozialkompetenz erhöhen. Kinder, die im Umgang mit Spielgeräten geübt und sicher sind, verhalten sich erfahrungsgemäß weniger aggressiv.

Und um ein Verhältnis zu Umwelt und Natur aufbauen zu können, sollen die Kinder aus eigenem Antrieb möglichst

vielen Sinneserfahrungen mit den Elementen der Natur machen: mit Erde, Wasser, Luft und eventuell auch mit Feuer.

Bereits seit acht Jahren werden Kinder und Eltern, aber auch die Nachbarschaft des Stadtquartiers in den Planungs- und Bauprozess miteinbezogen. Die Bürgerbeteiligung beginnt mit dem Sammeln der ersten Ideen, wird weitergeführt im gemeinsamen Planungsprozess bis zum Miteinander beim Bau der Anlage. Eine entsprechende Rahmengestaltung ist notwendig: ein vielfältig strukturiertes und formbares Umfeld mit Tälern, Nischen und Kratern. In den Vertiefungen muss sich Regenwasser sammeln und Matsch bilden können. Fließendes Wasser in Trinkwasserqualität fördert kreatives Spiel. Dieses kann durch Röhren und selbstgebaute Rinnen geleitet und umgeleitet werden, zum Matschen, sich Bespritzen oder Pflanzen gießen verwendet werden.

Und natürlich werden hauptsächlich naturnahe Materialien eingesetzt wie Natursteine und Baumstämme, die zum Klettern und Balancieren einladen sollen.

Ebenso werden Erde, Sand, Lehm, Kies und Rindenmulch zum Bau verwendet. Neben den beliebten Geräten wie Schaukeln und Rutschen, die problemlos in das Konzept der naturnahen Kinderspielplätze integriert werden können, liegen aber auch bewegliche Gegenstände für die Kinder bereit, wie Bretter, Stammabschnitte, Stangen, Balken oder Steine.

Alle helfen mit

Selbstverständlich können nicht alle Arbeiten beim Bau einer Spielanlage durch Eltern und Kinder erbracht werden. Die großen Erdbewegungen, Fundamentarbeiten, kurz alles was mit großen Baumaschinen einfacher und billiger erledigt werden kann, wird durch die Abteilung Planung und Bau an Fachfirmen vergeben. Nichts ist frustrierender, als etwa vier oder fünf Kubikmeter Aushub per Hand von hier nach da zu schaufeln. Aber es gibt viele Arbeiten, die für Kinder und Erwachsene interessanter sind: das Arbeiten mit Natursteinen, etwa das Auspflastern eines Was-

Die Abteilung Planung und Bau

Nach erfolgreich abgeschlossener Organisationsuntersuchung im Jahr 2000 wurde Stadtgrün Freiburg (das frühere Gartenamt) in vier Abteilungen unterteilt. Neben der Abteilung „Verwaltung“, der Dienststelle „Pflege und Unterhaltung“ und dem Mundenhof gliedert sich das Amt noch in die Abteilung „Planung und Bau“.

Diese Dienststelle, die sich aus Garten- und Landschaftsarchitekten, Meistern des Garten- und Landschaftsbau und einer Technischen Zeichnerin zusammensetzt, ist als Schnittstelle zwischen den reinen Verwaltungsaufgaben und den projektbezogenen Aufgaben zu sehen.

Das vielfältige Aufgabengebiet beinhaltet neben typischen „Verwaltungsaufgaben“ wie der Beantragung von Finanzmitteln für Bauprojekte im städtischen Haushalt, dem Kleingartenwesen und der Vorbereitung von Vorlagen für den Gemeinderat und die Verwaltung, vor allem projektbezogene Aufgaben. Diese umfassen die Planung, Bauleitung und Abrechnungen von Neubau- und Sanierungsprojekten etwa von Spielplätzen, Vereins- und Schulsportflächen, Parkanlagen, Schul- und Kindergartenaußenanlagen, Straßenbegleitgrün, Stadtbahnbegrünung und öffentlichen Plätzen. Außerdem ist die Dienststelle mit der Projektsteuerung von Bauvorhaben der Baugebiete Riesefeld und Vauban betraut. Die Planung der Projekte wird dabei bereits seit einigen Jahren computergestützt mittels CAD (Computer aided design) erstellt.

serlaufes, das Herstellen von Mosaiken und Skulpturen sowie das Pflanzen von Bäumen und Sträuchern. Dies bedingt auch, dass durch die Identifikation mit dem Geschaffenen weniger Vandalismus zu verzeichnen ist. Baldo Blinkert betont in seiner Studie, wie wichtig für Kinder die Möglichkeit zum Herstellen ist – Herstellen von Dingen, aber auch soziales Herstellen, also etwa das Aufstellen von Regeln und Beziehungen. Der Vorgang des Herstellens ist fast immer interessanter als der spätere Umgang mit dem fertiggestellten Produkt.

Nunmehr zehn Jahre Erfahrung beim Bau naturnaher Kinderspielplätze, die durchweg positive Resonanz bei Eltern und Kindern sowie die bundesweite Anerkennung bei Fachleuten zeigen, dass das Mitte der 1990er Jahre durch Stadtgrün begonnene mutige Konzept richtig war. Es wird mittlerweile auch bei der Planung und beim Bau von Kindergärten und Schulhöfen mit Erfolg angewandt. Die Abteilung Planung und Bau koordiniert dabei sämtliche Arbeiten, sammelt Ideen und verarbeitet diese zu einem gemeinsam getragenen Konzept. ✚

Gut geschützt: Freiburgs Baumbestand

Nicht nur öffentliche Bäume an Straßen und Plätzen prägen das Stadtbild, sondern auch der private Baumbestand spiegelt die Lebensqualität einer Stadt wider. Freiburg als Touristenstadt ist für viele Menschen auch wegen der zum Teil dichten Begrünung ein Anziehungspunkt.

Durch das Großgrün, also Bäume, werden wichtige Akzente innerhalb des Siedlungsraums gesetzt. Bäume haben wichtige positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Bewohner einer Stadt: Als Lebens- und Nahrungsbereich dienen sie Mikroorganismen, Insekten und Vögeln. Durch die extreme Wasserverdunstung der Blätter verbessern die Bäume das Klima und spenden lebenswichtigen Sauerstoff. Gleichzeitig



dienen sie aber auch als Wasserspeicher und Schadstofffilter. Und nicht zuletzt tragen Bäume in hohem Maße zur Gliederung und Pflege des Orts- und Landschaftsbildes bei.

Zum Erhalt des Schutzgutes Baum wurde vor über 20 Jahren die Freiburger Baumschutzsatzung eingeführt. Nach dieser sind alle Bäume im Siedlungsgebiet mit einem Stammumfang von mehr als 80 Zentimetern – bei langsam wachsenden Baumarten sind es 40 Zentimeter – geschützt. Sie dürfen somit weder gefällt, noch an Ästen oder Wurzeln beschnitten oder sonst wie beeinträchtigt werden. Soll aber aus wichtigem Grund

ein Baum entfernt oder beschnitten werden, so muss dies bei Stadtgrün und Friedhöfe beantragt werden. Ebenso werden bei Bauanträgen beziehungsweise Bauvoranfragen die Auswirkungen der Baumaßnahme auf vorhandene Bäume überprüft. Das Amt trifft dann eine Entscheidung, die eventuell auch verbunden ist mit Auflagen zum Schutz der Bäume.

Pro Jahr werden rund 550 Anträge auf Entfernung eines Baumes gestellt und etwa 400 Bäume jährlich als Ersatzpflanzung für entfernte Bäume im Stadtgebiet als Auflage durch Stadtgrün gefordert. ✚

Naturdenkmäler wie diese Blutbuche in der Wiehre werden durch die Baumschutzsatzung vor dem Fällen bewahrt